

Gemeinsam Lösungen erarbeiten

GRESTEN. Der Verein Netzwerk3 Mostviertel zeigt dieses Jahr mit monatlichen Berichten psychische Entwicklungsthemen auf, die die Individualität und das soziale Miteinander unserer Kinder und Jugendlichen unterstützen soll. Es geht dabei um Wut, Angst, Rollenklarheit, entwicklungsfördernde Spiele und vieles mehr.

Freude, Glück und Zufriedenheit, das sind die meist gewünschten Gefühlszustände fürs neue Jahr. Dennoch wissen wir, dass diese sich nicht von alleine einstellen. Nehmen wir zum Beispiel das Thema Schule: Wären da neben den beruflichen Herausforderungen nicht schon die nächsten Prüfungen und Tests der Kinder und Jugendlichen im Anmarsch, ginge es leichter. Nicht nur von den Kindern und Jugendlichen wird viel gefordert, sondern auch von den Eltern, Großeltern, Tagesmüttern, Lehrern. Wenn sich das Rad nicht mehr dreht, kommt die Überforderung und was dann geschieht, wissen wir alle.

Drei Beispiele einer ersten Klasse Volksschule

Hansi macht die Struktur noch zu schaffen. Er ist mehr Freiheit gewohnt und mehr Selbstbestimmung. Seine sozialen Grenzen sind zuhause eindeutig anders als in der Schule. Dann kommt dazu die Susi. Sie ist eine ganz Stille, weil sie für sich gelernt hat, wenn sie ruhig ist und alles brav macht, was sich die anderen wünschen, wird das mit Lob und Anerkennung belohnt. Ein anderes Kind sitzt etwas verträumt da. Nicht ausgeschlafen. Es ist gedanklich noch bei den wiederholten, teilweise gewaltvollen Eskalationen der Eltern. Die restlichen zwanzig Kinder und ihre Eltern wie auch die Lehrer haben ebenfalls eine persönliche Geschichte. Je nach eigener Resilienz



Der Verein bemüht sich um bestmögliche Entwicklung von Kindern und Jugendlichen.

(Anm. d. Red.: psychische Widerstandsfähigkeit) können wir die täglichen Anforderungen in der Schule, im Privaten oder Beruf gut meistern. Werden die Anforderungen zu groß, funktioniert die Anpassung nicht mehr so, wie es vom Gegenüber gewünscht wird. Wir kompensieren unbewusst mit Verhalten oder Symptomen, damit die Situation erträglich bleibt. Eine wunderbare Einrichtung des Menschen, damit wir aufmerksam werden, dass etwas nicht im Lot ist. Es kommen psychosomatische Beschwerden wie Bauchweh, Einnässen, Konzentrationsschwierigkeiten, Ängste, auffallendes Verhalten und, und, und. In der Schule sieht das vielleicht so aus: Hansi ist frech, fällt ständig auf und kann unmöglich längere Zeit sitzen; Susi ist weinerlich, fürchtet sich vor der Schule und nässt ein; das dritte Kind macht viele Fehler, schreibt nicht mit, obwohl es intelligent ist; der Lehrer ist nahe dem Burn-out. Zugegeben, es ist etwas schwarzgemalt und gut, dass es nicht alltäglich ist, oder doch? Wie war das früher? Muss heute alles psychologisiert werden? Zeitgeschichtlich lässt sich festhalten, dass die heutigen Jungfamilien im Gegensatz zu ihren Großeltern andere Voraussetzungen haben. Früher ging es um wirtschaftlichen Aufbau, und vor allem um einen anderen Zu-

gang zu den eigenen Gefühlen. Wo man früher davon überzeugt war, dass nicht auffallen, verdrängen, wegschalten von traumatisierenden Kriegserlebnissen das Beste ist – eine zeitgeschichtliche Anpassung, die mit Sicherheit gut war – ist die heutige Lage eine andere.

Soziales Miteinander anders als früher

Gefühle dürfen, können gezeigt werden und es ist keine Schande, darüber zu reden. Heute geht es um Autonomieentwicklung, Individualität und um ein soziales Miteinander. Wie schaffen wir ein Leben, bei dem die Innenwelt des Menschen mit der Außenwelt kompatibel ist? Eine Herausforderung. Der Vorteil der heutigen Zeit ist ein gutes Netzwerk verschiedener Fachkompetenzen. Wir können Probleme gemeinsam lösen, neue Sichtweisen erarbeiten und daraus konstruktive Schritte setzen. Zum Beispiel kann man im interdisziplinären Netzwerkgespräch (Eltern, Pädagogen, Psychotherapeuten, Ergotherapeuten ...) gemeinsame Grenzen für Hansi erarbeiten. Es gibt die Möglichkeit für passgerechte Therapie, Elterngespräche, wenn notwendig Supervision für die Lehrkraft und Hansi hat so eine Chance, Freunde zu finden und sich gut zu integrieren.

Susi hat die Chance neben einer schulmedizinischen Abklärung in der Psychotherapie ihr Selbstbewusstsein zu stärken und dadurch in späteren Jahren kein Mobbingopfer zu werden. Das dritte Kind hat die Möglichkeit mit seiner Familie von der Kinder- und Jugendhilfe Unterstützung zu erhalten und in der Psychotherapie traumatisierende Erlebnisse aufzuarbeiten. Dadurch wird es wieder frei für die Anforderungen des Lebens und kann die vorhandene Intelligenz ausschöpfen.

Hilfe dort, wo finanzielle Mittel fehlen

Engagierte Therapeuten, Pädagogen und Ärzte haben sich zum Verein Netzwerk3 Mostviertel zusammengeschlossen, um Kindern und Jugendlichen unbürokratisch zu helfen. Eine davon ist die Grestner Psychotherapeutin Elisabeth Grissenberger. Der nicht auf Gewinn ausgerichtete

Wir freuen uns über unseren kleinen Beitrag für eine konstruktive Zukunft.

E. GRISSENBERGER



Verein hilft bei der bestmöglichen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen durch Psychotherapiefinanzierung und Vernetzungstätigkeit mit dem Kinder- und Jugendnetzwerk Mostviertel (www.kijunemo.at). Damit die Ziele verwirklicht werden können, braucht der Verein Unterstützung, egal ob mit einer Mitgliedschaft oder einer einmaligen Spende. ■

Verein Netzwerk3 Mostviertel
IBAN: AT44 3293 9000 0623 5576
Telefon: 0676/9788876
E-Mail: info@verein-netzwerk3.at
www.verein-netzwerk3.at
www.kijunemo.at